

CHRISTIAN WESSELY

## Der Teufel steckt im Detail

### Der Satanismus und die Unterhaltungsindustrie

Die Aufklärung und ihre Folgen hat, so sollte man meinen, nicht nur die Krise der institutionalisierten Religiosität beziehungsweise der etablierten Hochreligionen ausgelöst, sondern auch die Figur des Satans zum Verschwinden gebracht. Doch bei näherer Betrachtung der Medienszene merkt man, daß dies offenbar ein Irrtum ist: Viele Produkte der audiovisuellen Unterhaltungsindustrie verwenden offen („Der Exorzist“) oder verdeckt („Terminator 2“) die „Satanschiffre“ als Aufhänger. Im folgenden werden einige Überlegungen angestellt, warum das so ist, und warum dieser Aufhänger sich als gut verkaufbar erweist. Unser Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Fundamentaltheologie in Graz. (Redaktion)

beigestellten „Untergebenen“ offenbar ein recht breites Publikum, denn neben dem klassischen Horrorfilm, in dem – egal, ob Kinofilm oder B-Movie (ein Film, der nur in Videoform produziert wird) – nach wie vor Teufel und Dämonen bevorzugte Aufhänger darstellen, gibt es noch die verschiedensten Genres vom Quasi-Dokumentarstreifen über das Musikvideo bis zum Kunstmilf, in denen der Teufel – verstanden als personale Entität – eine zentrale oder zumindest eine wichtige Rolle spielt.<sup>1</sup>

### 1. Zwischen Subjekt und Versatzstück: Der Teufel

Die Frage, ob es ihn denn gibt oder nicht, sei für diesen Beitrag hintange stellt; jedenfalls gibt es ihn zumindest als Objekt menschlicher Einbildungskraft – und als solches ist er im Bereich der audiovisuellen Medien von nicht zu unterschätzendem Einfluß.

Der Teufel, so genannt vom griech. *diabolos* (der durcheinanderwirft), ist in seinen verschiedenartigsten Deutungsmustern und unter verschiedenen Namen (Satan, Beelzebub usw.) eines der beliebtesten Motive der Filmgeschichte. Als Personifikation des Bösen faszinieren er und seine ihm oft

Allerdings muß einschränkend bemerkt werden, daß das, was in den einschlägigen Filmproduktionen als Teufel, Satan, Dämon usw. „verwurstet“ wird, mit christlichem – und damit genau genommen auch mit anti-christlichem – Glauben nicht mehr allzuviel zu tun hat. Aus dem Subjekt ist aus verschiedensten Gründen ein Objekt geworden, und dieses Objekt ist seinerseits zum Versatzstück für Filme degeneriert, die nur noch die Sensationslust des Zusehers bedienen. Einzelne Filme wie „Rosemaries Baby“ (R. Polanski, USA 1967)<sup>2</sup>, „Der Exorzist“ (W. Friedkin, USA 1973) oder „Das Omen“ (R. Donner, USA 1975) sind eher noch als qualitativ hochwertig anzusehen (zumindest, was Produktion und Handwerksarbeit betrifft); die Zahl der Primitivmachwerke

<sup>1</sup> Die Internet Movie Database verzeichnete am 12.9.1996 336 Einträge unter dem Stichwort „devil“, 70 unter dem Stichwort „Satan“ und 97 zu „demon“. Andere Sprachen und Schreibweisen sowie nicht die Schlagwörter enthaltende Titel wie „Das Omen“ sind hier noch nicht berücksichtigt!

<sup>2</sup> „Rosemaries Baby“ wurde übrigens mit einem Oscar ausgezeichnet und erhielt laut Lexikon des internationalen Films das FBW-Prädikat „besonders wertvoll“.

zum Thema geht dagegen in die Hunderte. Gewalt und Sexualität bestimmen die Themen dieser Filme und Filmchen.<sup>3</sup> Bei genauer Betrachtung würde sich auch die Unterscheidung in „pessimistische“ (das „Böse“ siegt am Ende) und „optimistische“ (das „Gute“ besiegt das „Böse“) durchaus lohnen, da sich aus beiden Finalsituationen je unterschiedliche Konsequenzen für den Betrachter ergeben – für ein „satanistisches“ Weltbild trägt ein „optimistischer“ Film nicht viel bei. Leider kann einer solchen Unterscheidung an dieser Stelle nicht Raum gegeben werden.

Auch ein sehr junges Kind der Unterhaltungsindustrie hat den Teufel entdeckt und spielt gern mit ihm: In Computerrollenspielen der AD&D-Klasse (Abenteuer- und Rollenspiele) kommt er immer wieder vor, oft sogar in eine weit entwickelte Dämonologie eingebettet. Und diese Spiele verkaufen sich hervorragend – beziehungsweise werden sie oft und gerne kopiert.

In vielen Spielen werden „Dämonen“ als Antagonisten eingesetzt, sogar im futuristischen Labyrinthspektakel

„Doom“ (id-soft, 1994); der Gegner des Helden (das heißt des Spielers) in „Ultima Underworld“ (Origin Arts, 1992) ist ein „Slasher of Veils“ genanntes übernatürliches Wesen.<sup>4</sup> Und natürlich wird die Ikonographie von Mythen, Religionen, aber auch die des Satanismus ziemlich hemmungslos geplündert – Pentagramm und Ankh, Baphomet und (leicht verändertes) Logensiegel des O.T.O.<sup>5</sup>

Natürlich kann man davon ausgehen, daß der Einsatz von „übernatürlichen“ Antagonisten dazu dienen soll, den Spielreiz zu erhöhen<sup>6</sup> beziehungsweise dem Spieler nach der Lösung schwieriger Aufgaben das Gefühl zu geben, über mehr als „nur“ den Computer gesiegt zu haben. Doch die Ansammlung dieser Symbole im extrem gewaltlastigen Spiel „Doom“ gibt zumindest zu denken.<sup>7</sup>

Dennoch scheint in diesem – kommerziellen – Bereich der Profitgedanke Richtschnur der Themenwahl und der Selektion der Requisiten zu sein; und die Sensationslust beziehungsweise wohl auch die Lust am Tabuisierten seitens des Konsumenten helfen mit,

<sup>3</sup> Für näher am Thema Interessierte lohnt sich ein Ausflug in die Horror- und Hardcore-Abteilungen einer ganz normalen Videothek.

<sup>4</sup> „Slasher of Veils“: Zerreißer der Schleier. *Veil* (von lat. *velum*) meint aber auch den Tempelvorhang; der symbolische Zusammenfall des Dämons mit dem, bei dessen Tod der Tempelvorhang zerriß, könnte durchaus intendiert sein.

<sup>5</sup> „Ordo Templi Orientis“, satanistische Vereinigung. Vgl. M. *Introvigne/E. Türk*, Satanismus, 52f.

<sup>6</sup> Interessant könnte in diesem Zusammenhang der kurze „Briefwechsel“ mit der Herstellerfirma von „Nethack“, einem AD&D-Computerspiel, sein, den ich über E-Mail geführt habe. Der Anlaß für meine Anfrage war der Vermerk in einer Update-Benachrichtigung, daß dem Spiel eine konsistente Mythologie „übergezogen“ worden sei („A general „mythology“ was adopted for the game. The various tasks in the game are now articulated in the context of that mythology, and this gives the game a greater coherence and unity“). Auf meine Anfrage, was der Zweck dieser – doch sehr aufwendigen – Maßnahme gewesen sei, antwortete mir ein Mitglied der Herstellerfirma, Janet Walz, daß dies zur Integration der Spielinhalte und (sinngemäß) zur Anhebung des Spielreizes nötig gewesen sei. Den Hinweis auf dieses Spiel und das „mythologische Update“ verdanke ich Mag. Andreas Polz.

<sup>7</sup> „Doom“ ist egozentriert (es gibt keine „äußere Motivation“ wie etwa die Befreiung von Gefangenen oder das Erlangen eines bestimmten Objektes), gewaltverherrlichend (eine andere als die gewaltsame Lösung von Konflikten wird vom Programm nicht unterstützt) und dabei handwerklich hervorragend gemacht – Grafik und Sound nutzen die Möglichkeiten des damals aktuellen 486er-Prozessors erstklassig. Eine ausführlichere Analyse von „Doom“ und „Ultima Underworld“ findet sich in meiner Dissertation: Ch. Wessely, Mythologische Strukturen in der Unterhaltungsindustrie. Graz 1996.

diesen Profit zu machen. Hier eine „message“ zu suchen, wäre verfehlt.<sup>8</sup> Unterhaltung steht hier im Vordergrund, zumal der Held (der Spieler) ja als Spielziel die Vernichtung des (vordergründig) Bösen vorgegeben bekommt.

Ernster zu nehmen sind da schon die Videoclips einiger Trash- und Black-Metal-Gruppen. Während der Auftritt von Angus Young (AC/DC), der die Bühne mit einer Hörnerkappe betritt, wohl eher im Bereich des Satirischen anzusiedeln ist, werden unter der Hand Videos von Gruppen wie Megadeath, Deicide, Venom oder Slayer gehandelt, die bereits – vor allem, was die Liedtexte betrifft – in die Nähe des Satanismus gerückt werden müssen. Deicide wird zum Beispiel nachgesagt, daß ihre Bühnenshow eine musikalisch umgesetzte schwarze Messe sei (was die Musiker selbst bestreiten). Doch auch das dürfte, Insiderkreisen zufolge, nur im Interesse des Umsatzes so betrieben werden.<sup>9</sup> Die Musik wird von relativ vielen Jugendlichen gehört – allerdings, wie Ilse Kögler glaubwürdig beschreibt, um der Musik willen. Die Texte werden weitgehend gar nicht wahrgenommen.<sup>10</sup>

Die Figur des Teufels, so scheint es jedenfalls im Zusammenhang mit audiovisuellen Medien, symbolisiert die Freisetzung des durch das traditionelle Religions- und Wertgefüge

kanalisierten und zweifellos auch gehemmten Trieblebens. Diese Hemmung einmal abwerfen zu können und sich auszutoben, ist wohl der Wunsch vieler Jugendlicher, aber auch Erwachsener. Von daher ist die heimliche Sehnsucht mancher Personen nach zumindest zeitweiliger Dominanz dieses Realsymbols – und sei es auch nur einen Videoclip lang – nachvollziehbar.

## 2. *Satanismus – manifeste Opposition zu Wert- und Regelsystemen*

„In der Auseinandersetzung mit dem Satanismus sind zwei Fehler möglich: Die Überschätzung und die Unterschätzung.“<sup>11</sup> Dieser Vorbehalt scheint auch – oder sogar erst recht – angebracht, wenn man seinen Erscheinungsformen in den „klassischen“ audiovisuellen Medien nachzugehen versucht. Die Zahl der auf dem Markt vorhandenen Filme und Videos mit „satanistischen Inhalten“ ist eher gering. Neben einem, was als Kunofilm gilt und an der Grenze zum Satanismus angesiedelt ist,<sup>12</sup> findet sich in Videotheken fast nur noch qualitativ (im handwerklichen Sinne) furchtbare Material zu allen Nuancen des Okkultismus, meist zusätzlich mit pornographischem Schwerpunkt;<sup>13</sup> eventuell könnte man noch die (meist nur im Versandhandel oder im Privatkauf er-

<sup>8</sup> Obwohl es denkbar ist, daß Spiele wie das erwähnte „Doom“ durch ihre Egozentrierung, ihre Gewaltverherrlichung und ihre symbolische Befrachtung den Boden für „quasisatanistisches“ Gedankengut bereiten helfen.

<sup>9</sup> Vgl. I. Kögler, Die Sehnsucht nach mehr, 217.

<sup>10</sup> a.a.O., 218f.

<sup>11</sup> So F. Valentin und H. Gasper in ihrer Einleitung zu M. *Introvigne*/E. Türk, Satanismus, 5.

<sup>12</sup> Türk bezeichnet bestimmte Videoaufzeichnungen von Hermann Nitsch's „Orgien-Mysterien-Theater“ als „satanistisch in uneigentlichem Sinn“; vgl. E. Türk, a.a.O., 77ff.

<sup>13</sup> So existiert im Hardcore-Bereich eine regelrechte Reihe („Porno-Horror-Ficker-Show“, offenbar in Anlehnung an die erfolgreiche „Rocky-Horror-Picture-Show“), die von „VKN-Productions“ herausgegeben wird und nur an Horrorfilme angelehnte einschlägige Videos enthält; nach der mir freundlicherweise von der Firma „Videopalast“ in Graz am 6.9.1996 ausgedruckten Statistik werden diese sehr häufig entliehen.

hältlichen) Musikvideos einschlägiger Black-Metal-Bands als satanistisch bezeichnen. Weiters sind „Privatvideos“ von „schwarzen Messen“ im Umlauf, die um teures Geld gehandelt werden und an die nur unter großen Schwierigkeiten heranzukommen ist.<sup>14</sup>

Man könnte also sagen, daß einem breiten, nicht ganz klar zu gliedernden Angebot zu einem ebenfalls nicht so leicht klassifizierbaren Thema sehr rege Nachfrage gegenübersteht.

## 2.1 Satanismus – ein Umriß

Von Zeitungen als probates Mittel zur Auflagensteigerung gern gesehen, von Fernsehserien zur Auffrischung längst schon schal gewordener Seifenopern-Klischees verwendet und in der Gerüchteküche des Alltags immer wieder ein beliebtes Thema, ist „der Satanismus“ in Wahrheit keineswegs ein wohldefiniertes und schon von daher verwaltbares Phänomen, sondern eher ein Sammelbegriff für verschiedene ritualmagische, sexualmagische und gegenstandsmagische okkulte Praktiken, die eines gemeinsam haben: die radikale Opposition gegenüber dem christlichen Gedankengut.

*Soziologisch* gesehen handelt es sich dabei um Einzelpersonen, lose organisierte Kleingruppen, aber auch – vereinzelt – um internationale Organisationen; zwischen diesen gibt es kaum einen Lehrzusammenhang, sondern die Herausbildung je eigener Synkretismen ist ebenso beobachtbar wie der Regress auf die verschiedensten Schu-

len. Gesellschaftlich einerseits verpönt, andererseits mit Neugier betrachtet, ist die Kommunikation der Personen und Gruppen untereinander auch relativ schwierig. Während die über esoterische Magazine und Kleinanzeigen in anderen Printmedien erreichbaren „Satanisten“ meist Geschäftemacher sind, welche die Sensationslust von Neugierigen weidlich ausnutzen, sind die „echten Satanisten“ schwer zu kontaktieren. Eine altersmäßige Beschränkung scheint es nicht zu geben; Jugendliche sind in diesen Kreisen ebenso zu finden wie ältere Personen. Ihre Zahl wird häufig überschätzt, und Türk dürfte mit seiner Einschätzung, daß es im deutschen Sprachraum nur einige hundert bis wenige tausend Satanisten im engeren Sinne gebe,<sup>15</sup> recht haben. Aus welchen gesellschaftlichen Schichten sie sich rekrutieren, ist ebenfalls nicht eingrenzbar. Jugendliche aus Problemfamilien scheinen ebenso betroffen zu sein wie hervorragend situierte Geschäftsleute.

*Typologisch* kann man mit Haack<sup>16</sup> drei Hauptströmungen des Satanismus unterscheiden: den „historischen Satanismus“, der das christliche Weltbild übernimmt (und somit auch notwendigerweise darauf verwiesen ist!), es jedoch radikal umkehrt und konterkarriert; den „latenten Satanismus“ als Ausdruck des Aufbegehrens für Jugendliche, aber auch für bestimmte Richtungen der darstellenden Kunst (etwa im Wiener Aktionismus)<sup>17</sup> sowie den „rationalistischen oder rituellen Satanismus“, der – in der Tradition des A.

<sup>14</sup> Ein Versuch, solches Material zu beschaffen, wird in: G. und M. Grandt, Schwarzbuch Satanismus, 131ff ausführlich beschrieben. Als Angebotssumme werden an einer Stelle 20.000 DM (!) genannt.

<sup>15</sup> Vgl. E. Türk, a.a.O., 18–24.

<sup>16</sup> Zusammengefaßt in: G. und M. Grandt, Schwarzbuch Satanismus, 171; vgl. auch F.-W. Haack, Satan-Teufel-Lucifer, 32ff.

<sup>17</sup> Vgl. die Defensio des Satanismus durch den selbsternannten „Theologen“ Josef Dvorak: Satanismus, Heyne, München 1991. Dazu auch: H. Schäfer/D. Baacke, Leben wie im Kino, 29f.

Crowley – den Menschen als den einzigen wahren Gott definiert und aus diesem Grunde völlig antichristlich und amoralisch ist.

Letzterer dürfte wohl die zur Zeit aktivste und gefährlichste Erscheinungsform des Satanismus bilden. Dennoch: diesen ganzen weitgespannten Bogen gilt es im Auge zu behalten, wenn von Satanismus die Rede ist.

## *2.2 Satanismus im engeren Sinne in audiovisuellen Medien*

Im deutschsprachigen Raum sind eindeutig satanistische Kinofilme durch die Mediengesetze und andere Bestimmungen verboten.

Dokumentarisches satanistisches Videomaterial ist – obwohl es zweifellos existiert – schwer beschaffbar. Der hohe Preis, um den es gehandelt wird, zeugt (marktwirtschaftlich gesehen) von großer Nachfrage bei kleinem Angebot. Bezeichnenderweise wird vieles davon unter der Hand in Sex-Shops und pornographischen Buchhandlungen verkauft; verständlich, sind doch die Videos meist Aufnahmen von „Schwarzen Messen“ und entsprechend sexualmagisch zentriert. Diesen „Dokumentaraufnahmen“, die durch ihre Seltenheit keine große Verbreitung erlangen, stehen die als Massenware in den pornographischen Abteilungen der Videotheken zu findenden, sich mit okkulten Versatzstücken schmückenden Billigfilmchen gegenüber, in denen (Pseudo)Kulte lediglich die Motivation für die (dürftige) Handlung zwischen den detailliert geschilderten (und abgebildeten) Sexualakten liefern sollen.

Der vermeintliche Unterschied zwischen pornographischen und „pseudosatanistischen“ (weil nicht dokumentarischen) Videos – bei letzteren exzessive Sexualität um eines Ritus willen, bei ersteren um ihrer selbst willen – ist bei näherer Betrachtung keiner; denn nach den (dominierenden) Richtungen des latenten und rationalistischen Satanismus herrscht die Überzeugung vor, daß nur der Mensch wahrhaft und vollkommen göttliches Wesen sei, das heißt, sich selbst an die Stelle dessen zu setzen habe, was bisher „Gott“ geheißen hat, und sich so seine eigenen Gesetze mache. Der Sexualakt sei dazu einerseits notwendiges Mittel, andererseits ist das Lustprinzip im radikalen Hedonismus Crowleyscher Prägung zugleich Zweck – Lust an ungehemmter Sexualität und Lust an der Gewalt, am besten miteinander kombiniert. So gesehen fallen Mittel und Zweck zusammen; der Unterschied ist in Wirklichkeit keiner.

Insgesamt ist auffällig, wie intensiv in diesem Grenzbereich mit Chiffren gearbeitet wird. Rund um das in vielen Fällen personal aufgefaßte Realsymbol „Satan“ wird ein vom Rezipienten zu entziffernder Code gehüllt. Damit wird zusätzlich noch die Neugier des Rezipienten geschürt (zumal die Codes so abgefaßt sind, daß sie recht problemlos dechiffriert werden können – die bekannten Beispiele des „Backward Masking“ im Audiobereich<sup>18</sup>, *single-frames* („Frame“: Einzelbild in Film und Video, 1/25 sec.) beziehungsweise die vielfach verschlüsselten Symbole im Film<sup>19</sup> und im Computerspiel<sup>20</sup> sind nur einige von vielen Möglichkeiten,

---

<sup>18</sup> Vgl. I. Kögler, Die Sehnsucht nach mehr, 209f.

<sup>19</sup> Vgl. E. Türk, a.a.O., 90.

<sup>20</sup> Ch. Wessely, Mythologische Strukturen in der Unterhaltungsindustrie. 185ff.

etwaige Zusatzbedeutungen in audiovisuelle Produkte einzuschmuggeln.

Ob diese allerdings auch auf das Unbewußte wirken, ist umstritten. Wie Türk schreibt, wird offenbar „...die provozierende und spannungsgeladene Ästhetik der Satanschiffre benutzt, um weltanschauliche Inhalte und Botschaften zu transportieren.“<sup>21</sup>

Bei näherer Betrachtung geht es in allen Medienprodukten, die mit dem Teufel beziehungsweise Satanismus in Verbindung zu bringen sind, um Sexualität und Gewalt. Das Schlagwort „Sex and Crime“ ist zwar aus Kino und Fernsehen hinlänglich bekannt, allerdings wird im „satanistischen“ im Unterschied zum normalen kommerziellen Produkt der tabuisierte Aspekt ins Zentrum des Interesses gestellt. Sexualität und Gewalt sind mit starken gesellschaftlichen Tabus belegt; und es wäre ein großer Irrtum, zu glauben, daß nur das Christentum diese Tabus geschaffen habe – nein, die Gesellschaft selbst hat sie errichtet. Schon vor urdenklichen Zeiten hat sie sozusagen Leitschienen an der Autobahn der Entwicklung angebracht, um die auf dieser Autobahn fahrenden Individuen daran zu hindern, vom Wege abzukommen.

Exkurse über alles hinaus, was je mit Tabus belegt war; Niederreißen der Leitschienen, welche Autorität auch immer sie errichtet hat. „Tu, was (immer) du willst, sei das ganze Gesetz“<sup>22</sup> – dieser Leitsatz prägt zusammen mit der radikalen Selbstüberhöhung des

Menschen die Spielarten des gängigen rationalistischen Satanismus.

Allerdings sind diese beiden Merkmale nicht unbedingt Erfindungen beziehungsweise absolute Eigenheiten des Satanismus, sondern wohl Merkmale einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung – freilich auf den Punkt gebracht und überspitzt. Dies zeigt sich auch beim Blick auf die Veränderung des Mainstream-Kinos in den letzten Jahren: Filme wie „Speed“<sup>23</sup>, „Natural born Killers“<sup>24</sup> oder Spots wie „Beavis & Butthead“<sup>25</sup> wären vor nicht allzu langer Zeit so nicht denkbar gewesen.

Das Schießen nach dem Berühren des Tabus ist unter dem – nicht zuletzt von den Massenmedien diktieren – Leitsatz vom *bigger, better, faster, more* ein sich früher oder später ergebender Automatismus. Wenn alles Bekannte seinen Reiz verloren hat, Langeweile aber völlig verpönt ist, dann muß zum Unbekannten gegriffen werden, und zwar zum Unbekannten, das erreichbar ist – Bungee-jumping, Paragleiten oder andere riskante (und daher reizvolle) Formen des Zeitvertreibs sind nicht allgemein zugänglich oder erschwinglich.

### 3. Und warum?

Vier Punkte weisen m.E. darauf hin, daß die Gesellschaft, in der wir leben, und jenes Lebensgefühl, das so gerne als „postmodern“ apostrophiert wird,

<sup>21</sup> E. Türk, a.a.O., 82f.

<sup>22</sup> A. Crowley, Liber Al vel legis, I.40. Zit. nach: G. und M. Grandt, Schwarzbuch Satanismus, 62.

<sup>23</sup> J. de Bont, USA 1994.

<sup>24</sup> O. Stone, USA 1994.

<sup>25</sup> Late-Night-Adult-Cartoon mit Kultstatus, regelmäßig auf MTV zu sehen. Vgl. dazu K. Suppan, Der wahre Horror liegt im Blick. In: F. Grabner/G. Larcher/Ch. Wessely (Hg.): Utopie und Fragment, Michael Hanekes Filmwerk, Kulturverlag, Thaur 1996, 81–98, hier 83f.

an der Entstehung und der Verbreitung des Satanismus nicht ganz unbeteiligt sind.

- Zunächst bietet in einer Zeit, in der institutionalisierte Ordnungs- und Verhaltensmuster zunehmend delegitimiert werden und sich anstatt des bequemen und überschaubaren Einteilungsschemas „Schwarz-Weiß“ (Gut und Böse mit je absoluter Wertigkeit) das Bewußtsein durchsetzt, daß nichts für sich gesehen nur gut oder nur böse sei, es also statt schwarz und weiß nur noch grau zu geben scheint, eine extreme Lebenseinstellung wie der Satanismus beziehungsweise die bewußte Verehrung des Bösen immerhin die Chance zu einer klaren und eindeutigen Positionierung.<sup>26</sup>
- Zweitens ist zu bedenken, daß in unserer Gesellschaft, in der es kein allgemein verbindliches Wertesystem mehr zu geben scheint und jede Form der Andersheit akzeptiert wird, solange der oder diejenige den Gesellschaftsvertrag nicht offen bricht, der Raum für sichtbar und aktiv artikulierten Protest gegen eben diese Gesellschaft beziehungsweise für die Versuche der Jugend, sich durch Abgrenzung selbst zu definieren, immer kleiner wird. War noch in den fünfziger Jahren der Rock'n'Roll und in den Sechzigern die „Flower Power“-Bewegung Ausdruck des Sich-verweigerns, so wäre dies heute schlicht undenkbar: Die Gesellschaft hat die ehemaligen Protestbewegungen absorbiert und akzeptabel gemacht; ähnliches geschah mit den Punks der späten 70er und mit allen späteren Trends, mit denen sich Jugendliche als „anders“ zu definieren versuchten. Durch dieses ständige Zurückdrängen können Jugendliche sich dazu gezwungen sehen, sich auf ein Gebiet zurückzuziehen, das von der Gesellschaft nicht mehr absorbierbar ist – und eines dieser Gebiete ist eben der Satanismus als zwar tabuisierte, aber identitätsstiftende Gruppenideologie. Freilich ist die Distanz zur Gesellschaft in einer solchen Gruppierung so groß, daß nur wenige Jugendliche diesen Schritt wirklich wagen – um sich dann in einer fast unlösbaren Abhängigkeit wiederzufinden, die eine echte Definition des Selbst unmöglich macht.
- Drittens muß klar gesagt werden, daß vor allem in den Bereichen des rationalistischen und des latenten Satanismus eine Möglichkeit geboten wird, in einer Gruppe von Gleichgesinnten starke und erstrebenswerte (weil verpönte) sexuelle Reize zu erleben. Dieser Punkt scheint mir vor allem im Hinblick auf die jugendlichen Satanisten von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit: pubertäre Neugier, vielleicht noch gepaart mit problematischen Familienverhältnissen, bereitet den Nährboden für die Saat des Satanismus.<sup>27</sup>
- Nicht zuletzt ist natürlich die Medienwelt selbst daran beteiligt. Durch die Spekulation mit dem –

<sup>26</sup> Eine solche Positionierung bietet zwar auch der Versuch, sich absolut zum „Guten“ zu wenden – aber das scheint doch wohl etwas „langweilig“ zu sein; und Langeweile ist etwas Verpöntes...

<sup>27</sup> Wie G. und M. Grandt bemerken, gehe es offenbar den meisten Mitgliedern von Satanskulten nur um Sex. Vgl. G. und M. Grandt, Schwarzbuch Satanismus, 95.97.

oft voyeuristischen – Interesse des Konsumenten an „geheimnisvollen“ Vorgängen wird aufgegriffen, ausgeschmückt und aufgebaut, was das Zeug hält. Selbstverständlich darf das Phänomen keinesfalls totgeschwiegen werden, aber das Interesse daran künstlich zu steigern, ist wohl ebenso falsch, zumal zuweilen Fiktions- und Wirklichkeitsanspruch der Produkte nicht genau zu trennen ist.

Diese vier Punkte sind m.E. auch die Hauptmotive von Konsumenten, sich Produkte der Unterhaltungsindustrie

beziehungsweise illegale Kopien, die sich direkt oder indirekt mit diesem Themenbereich befassen, zu beschaffen.

Will man dem real existierenden Phänomen „Satanismus“ beziehungsweise „Teufelskult“ auf der Ebene der audiovisuellen Medien etwas entgegensetzen, so muß zunächst im Bereich dieser Motive etwas unternommen werden – was doppelt schwierig ist, weil das Phänomen ein so schwer klassifizierbares ist und die m.E. maßgeblichen Ursachen für seine breite Resonanz so tief in unserer Gesellschaft verankert sind.

---

## Literatur:

- Baudrillard, J.: Transparenz des Bösen. Ein Essay über extreme Phänomene. Merve, Berlin 1992.  
Grandt, G. und M.: Schwarzbuch Satanismus. Innenansicht eines religiösen Wahnsystems. Pattloch, Augsburg 1995.  
Haack, F.W.: Satan – Teufel – Lucifer. Was ist davon zu halten? Evang. Presseverband, München '1977  
Introvigne, M./Türk, E.: Satanismus. Zwischen Sensation und Wirklichkeit. Herder, Freiburg 1995.  
Katholisches Institut für Medieninformation (Hg.): Lexikon des internationalen Films. Die ganze Welt des Films auf CD-ROM. Systhema, München 1996 (CD-ROM).  
King, S.: Danse macabre. Die Welt des Horrors in Literatur und Film. Heyne, München '1992.  
Kögler, I.: Die Sehnsucht nach mehr. Rockmusik, Jugend und Religion – Informationen und Deutungen. Styria, Graz 1994.  
Schäfer, H./Baacke, D.: Leben wie im Kino. Jugendkulturen und Film. Fischer, Frankfurt 1994.  
Sloterdijk, P.: Medien-Zeit. Drei gegenwartsdiagnostische Versuche. Cantz, Stuttgart 1993.